Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 6

Artikel: Geschichte des Schlösschens Vorder-Bleichenberg
Autor: Tatarinoff, Adele
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862121

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte des Schlösschens Vorder-Bleichenberg

Von ADELE TATARINOFF

Bleichenberg hiess seit alten Zeiten der sanfte, zum Unterlauf der Emme abfallende Hügelzug, eine Seitenmoräne des unsere Landschaft zu Urzeiten formenden Rhonegletschers. Der Name rührt vielleicht daher, weil sich der Bleichenberg im Vergleich zu den mächtigen Gebirgen, die den Horizont begrenzen — dem Silberkranz der Alpen im Süden und der blauen Jurawand im Norden — bescheiden, blass und unscheinbar ausnimmt. Vielleicht mag im Namen auch eine Erinnerung an das Bleichen der im Bauernhaus gesponnenen und gewobenen Leintücher verborgen sein.

Vorgeschichte

Als früheste Grundbesitzer in der Gegend des Bleichenbergs treten die Edelknechte von Bibersch und 1353 die Edlen von Durrach, die auch im nahen Zuchwil neben dem St. Ursenstift begütert waren, auf den Plan. 1364 nannte sich deren leibeigener Lehensmann Heinrich Blichiberg; der Name der Örtlichkeit war also auf ihn übertragen worden. Mächtige Grundherren unseres Landes fügten den Bleichenberg in den weiten Kreis ihrer Besitzungen ein. Schultheiss Hemmann von Spiegelberg erwarb diesen gesegneten Landstrich gegen die Mitte des 15 Jahrhunderts und rundete ihn 1450 durch die angrenzende Bromegg ab. Es folgten die illustren Namen seiner Tochter Kunigunde von Spiegelberg und ihrer beiden Ehemänner Bernhard von Malrein (Malleray) aus Solothurn und Petermann von Wabern aus Bern. Deren Erben waren ihr aus Genf stammender Adoptivsohn Johannes I. von Roll und dessen Gemahlin, Agathe von Blumenegg, die Nichte Kundigundes. Die Tochter dieses Ehepaares war Barbara von Roll, berühmte Heilkundige und Wohltäterin, vermählt mit Hieronymus von Luternau aus Bern.

Die Aera von Roll von Emmenholz 1602—1816

Die Familie von Roll, ursprünglich begüterte Genfer Kaufleute, war 1495 von Bern nach Solothurn gezogen. 1501 war Johannes von Roll Jungrat auf der Webernzunft geworden, und von da an war das Geschlecht bis Mitte des 19. Jahrhunderts ununterbrochen an der Solothurner «Obrigkeit» beteiligt. In neuerer Zeit waren die von Roll als Nachfahren des Gründers der Eisenwerke Ludwig von Roll erfolgreich in Industrie und Handel tätig.

Als Erbe wurde Barbaras Neffe *Hieronymus von Roll,* der Sohn ihres Bruders Johann Rudolf von Roll und Enkel des erwähnten Johannes I. von Roll, eingesetzt. Hieronymus war ein gelehrter Humanist, der Lieblingsschüler Glareans (Heinrich Loriti aus Glarus) an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau, der ihm 1598 die dritte Ausgabe seiner «Beschreibung der Schweiz» widmete. Als er von seinem Dienst als Hauptmann im Schweizer Regiment Heydt in Paris nach Hause zurückgekehrt war, beschritt er die Ämterlaufbahn und wurde ein grosser Wohltäter des Spitals. Vermählt mit Esther von Offenburg hatte Hieronymus die Absicht, auf dem Bleichenberg einen Stammsitz für sich und seine Nachkommen zu errichten, ein einladendes Sommerhaus zu seinem von den Spiegelberg ererbten Patrizierhaus bei St. Ursen in Solothurn. Er kaufte 1600 von Hans Fries, dem Lehensbesitzer auf Bleichenberg, alle seine Rechte für 1450 Solothurner Gulden (ca. 70 000 Franken). Sein ältester Sohn, *Johannes II. von Roll,* vermählt mit Helena Schwaller, war in dieser Sache sein Vertrauter und Teilhaber. Dieser war in jungen Jahren in Jerusalem mit dem Schwert des ersten und berühmtesten Kreuzfahrers Gottfried von Bouillon zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen worden. Er wurde später Landvogt zu Lauis (Lugano) und Schultheiss von Solothurn. 1601 wurde er für seine Verdienste von Papst Clemens VIII. zum «Apostolischen Grafen und Ritter der goldenen Miliz» ernannt. Er erfreute sich besonderer Gunst des königlichen Hofes und der Ambassadoren, war er doch «de par le roi Louis XIII grand chambellan de France». Der Chronist Franz Haffner lobt bei ihm «adelich Geblüt und Herkommen, Gravität in der Rathsstuben, kostbare Taffel, Witz, Vernunft, Authorität.» 1643 erbaute er die Kreuzenkapelle und errichtete die Familienstiftung zu Kreuzen.

In den Jahren 1602—1609 bauten Hieronymus (gest. 1614) und sein Sohn Johannes II. von Roll (1573—1643) gemeinsam das Schlösschen Vorder-Bleichenberg in der windgeschützten Senke zwischen dem Birchiwäldchen und dem leicht ansteigenden Hügel. Der markante rechteckige Block weist an den Tür- und Fensterrahmen spätgotische Stilelemente auf. Er gleicht in seinem Aufbau und Grundriss den um die gleiche Zeit erbauten Landsitzen Staalenhof und Wilihof, bevor sie in Türmlihäuser verwandelt wurden. Der schön profilierte Eingang auf der Nordseite im Schatten der herrlichen Laubbäume trägt die Jahrzahl 1609. Aus der Erbauungszeit stammen im Innern die graugetönte Balkendecke im westlichen Parterresaal, der nachmaligen Küche. Der geringe Rest der Grisaille-Beschläge konnte nicht erhalten werden. Ursprünglich ist ebenfalls die bemalte Holzdecke im Saal des ersten Stockes mit ein-

Johannes II. von Roll
(1573—1643)

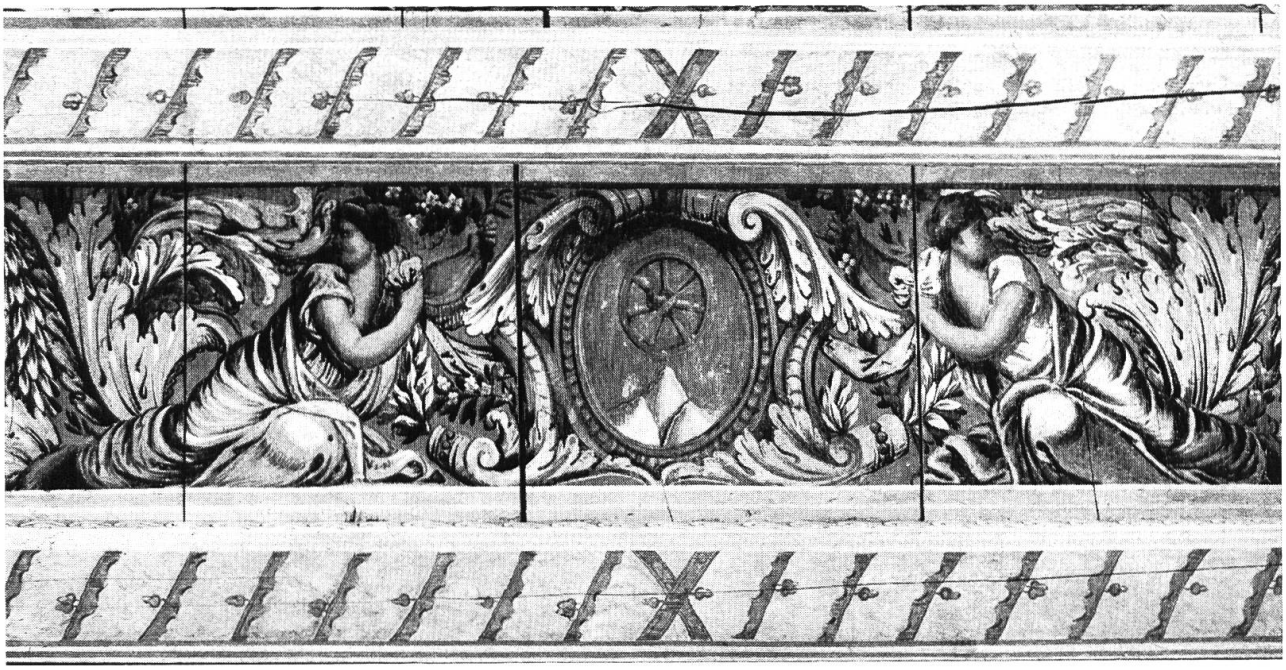
fachen Beschlagsmustern und Lilienmotiven. Aus der ersten Bauzeit stammt auch der Riegelbau einer Remise nördlich unterhalb des Schlösschens.

Ludwig von Roll (1605—1652) war der vierte Sohn Johannes II., Oberst der Schweizergarde in Paris, Ritter des Heiligen Grabes und Träger des St. Michaelordens. Er und seine Gemahlin, Klara von Roll-Wallier de St. Aubin, waren grosse Wohltäter und Stifter des schönen Altarbildes «Maria Verkündigung» des niederländischen Malers Gerhard Seghers in der Kapuzinerkirche Solothurn. Sie erhielten den Bleichenberg zum Anschlag von 10 000 Gulden (rund 500 000 Franken).

Sein ältester Sohn, *Johann Ludwig von Roll* (1643—1718) ist auf einem eindrucksvollen Familienbild über dem innern Portal der Kreuzenkirche ob Solothurn mit seiner Gemahlin Maria Magdalena Wallier von Grissach und seinen 14 Kindern der verschiedensten Altersstufen porträtiert. Er verlor in jugendlichem Alter seine Kompagnie in Paris, da diese aufgehoben wurde.

Johann Ludwig von Roll
(1643—1718)

Deshalb blieb er Frankreich nicht wohlgesinnt, sondern wandte sich dem Deutschen Reiche zu. Kaiser Leopold I. erhob ihn 1698 mit zwei Vettern in den Reichsfreiherrenstand. Als «Reichswohlgeborner von Roll von Emmenholz» setzte sich Johann Ludwig von Roll als Venner und Schultheiss in Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger, dem franzosenfreundlichen Schultheissen Johann Viktor Besenval. Aus dem Stadthaus bei St. Ursen machte er 1710 das von Roll'sche Fideikommiss, so dass es in Zukunft immer dem ältesten Vertreter der Familie zufallen sollte. Ausser diesem Stammsitz umfasste sein ausgedehnter Besitz die Güter Bleichenberg, Emmenholz (wo er 1685 Schlösschen und Kapelle erbaute), die Berghöfe Balmberg und Längmatt auf der ersten und den Güggelberg auf der zweiten Jurakette, die Rothmatt im Beinwilertal, einen Hof in Court bei Moutier, ein Haus am Marktplatz (heute von Sury), das Sommerhaus Schauenstein (heute Vigier-Sommerhaus an der untern Steingrubenstrasse), Rebgelände zu Landeron und Grissach (Cressier) samt dem

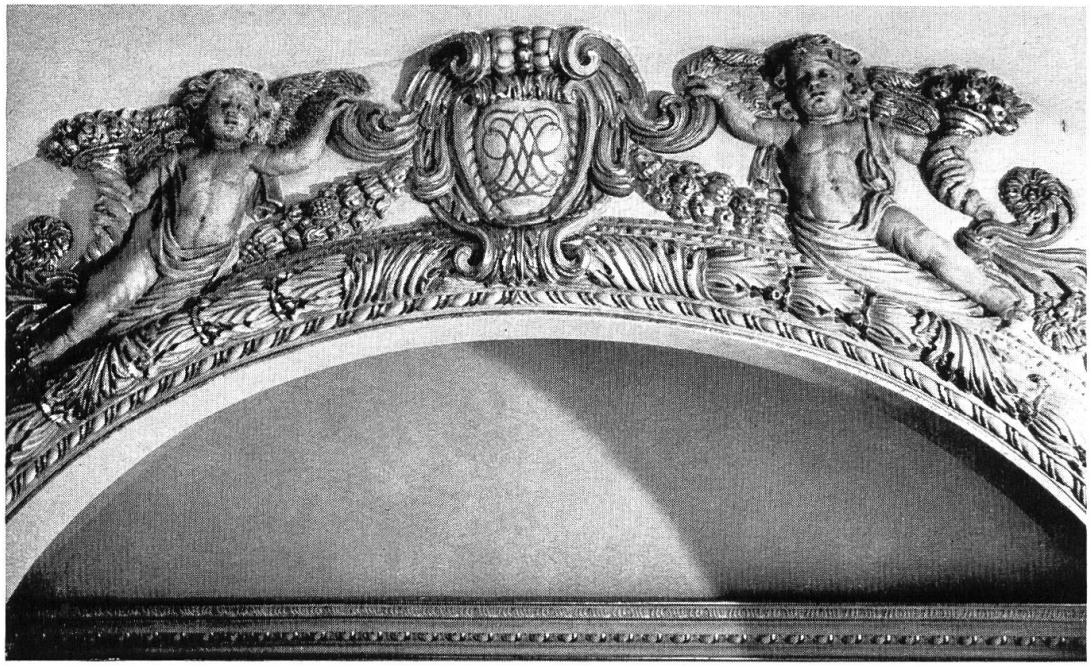


Ausschnitt aus der bunten Decke im Nordostzimmer des Parterre

dortigen Schloss, dazu viele Gülten, Bodenzinse und Zehnten. Der Schatzungswert aller dieser Güter betrug an die 200 000 Gulden (ca. 10 Millionen Franken).

Besondere Sorgfalt liess Johann Ludwig von Roll dem Gut und *Schlösschen Bleichenberg* angedeihen. Durch Käufe in den Bannen Zuchwil und Biberist war dieser Besitz mittlerweile auf 320 Jucharten angewachsen. Während ganzen 66 Jahren war Johann Ludwig Schlossherr auf Bleichenberg, und da er über grossen Reichtum und Kunstsinn verfügte, trug er viel zur Verschönerung nach aussen und zur Ausstattung im Innern bei. Nach der Bauweise der französischen Manoirs baute er sein Landhaus zu einem imposanten Türmlihaus aus. Der Eingang wurde um ein Kreuzgewölbe erhöht, in dem sich die eingeritzte Jahrzahl 1678 fand, und darauf kam der beherrschende Dachaufsatz mit den Turmspitzen. An den Ecken der Ostseite wurden zwei markante hochgiebelige Spitztürme eingesetzt, die miteinander durch einen aussichtsreichen Balkon verbunden sind. Dem südlichen Turm fügte sich die stimmungsvolle Schlosskapelle an, in welcher man in der Folge viele Taufen und Hochzeiten der Familie feierte. Der Parterre-Saal war schon vorher mit Grisaille-Malereien, einem phantasievollen Geranke von Blumen und Früchten an den Wänden, geschmückt worden. Die neugewonnenen Räumlichkeiten erhielten kunstvolle Decken. Im Parterre birgt das nordöstliche *Eckzimmer* die berühmte bunte Decke: Balken mit Eichelmuster fassen die Längsfelder mit

verschlungenem Blattwerk und Girlanden ein. Diese umrahmen Charakterköpfe, in welchen sich Personen des 17. Jahrhunderts wohl erkennen könnten. Hübsche Schildhalterinnen stehen den edlen Wappen der von Roll und Wallier zur Seite. Ein weiteres geviertes Wappen mit zwei Feldern von je drei Fischen konnte noch nicht gedeutet werden; vielleicht bezieht es sich auf den gestaltenden Künstler der bunt bemalten Decke.



Stukkaturen aus dem Theatersaal

Im nordöstlichen Eckzimmer des ersten Stockes liegt der repräsentativste Raum des Schlösschens, der *Theatersaal* aus der Zeit um 1680. Ein mit Goldkörnern gespickter Blattkranz umrahmt die kleine Bühne, pausbäckige Putten mit Füllhörnern halten ein Emblem.

Die griechischen Hoheiten Artemis und Herakles stehen beidseitig der Bühne in ihren von einer Muschel überragten Nischen und laden ein, eine dramatische Szene oder ein graziöses Menuett mit Flöten- oder Lautenbegleitung anzuhören.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist der reich dekorierte barocke Cheminéeaufbau an der Längsseite des Theatersaales. Die feinen Ornamente tragen den Stempel des Wessobrunnerstiles. Zur damaligen Zeit führten nämlich die Gebrüder Schmutzer aus Wessobrunn in Bayern die prächtigen Stukkaturen der Kirche Oberdorf aus. Sie waren Meister des Dekors, jedoch weniger geschickt im Figürlichen. Die etwas ländlichderben Figuren haben aber auch ihren besondern Reiz.

Herakles im Theatersaal

In der originellen Blumendecke im Parterre des südöstlichen Turmes sind die einzelnen Blumenfelder durch sinnreiche lateinische Sprüche gezeichnet. Diese Decke stammt ebenfalls aus der Zeit um 1680.

In der kleinen *Kapelle,* auf deren Empore man aus dem ersten Stock gelangen kann, bewundert man die zarte, illusionistische Wolkenmalerei mit leuchtenden Sternen an der Decke und das liebliche Rankenspiel um die Rundung der hohen Kirchenfenster. In frühern Zeiten hing in der Kapelle

Cheminée-Aufbau aus dem Theatersaal

als Altarbild «Die heilige Familie im Früchtekranz» des Solothurner Malers Johann Rudolf Byss (1660—1738). Dieses Gemälde kam laut einer Studie von P. Urban Winistörfer im Neujahrsblatt von 1854 ein Jahr zuvor durch Vermittlung von Banquier J. Brunner aus der verlassenen Kapelle in die städtische Kunstsammlung und würde sich in seinem angestammten, so schön renovierten Raum wunderbar präsentieren.

Die neuen architektonischen Akzente und die künstlerische Ausschmükkung des Schlösschens bedeuteten für Schultheiss Johann Ludwig von Roll und seine grosse Familie den richtigen Ausdruck ihrer gehobenen gesellschaftlichen Stellung. Eine späte Nachwelt dankt dem Urheber dieser kunstvollen Dinge mit den Worten, die sein Vetter P. Bernhard von Roll vom Kloster St. Urban bei seinem Tode sprach: «Johann Ludwig hatte alles, was ein adeliges Gemüt auch immer Ruhmwürdiges an sich haben kann, vollkommen besessen. Er war hochgewachsen und wohlgestalt, schön von Angesicht, reich und mit allen Tugenden geziert.»

Johann Georg von Roll (1651—1725), Johann Ludwigs ältester Sohn, Hauptmann im Regiment d'Affry und Stadtrichter, und seine Gemahlin Maria Jakobea Reding von Biberegg belebten ihr Schlösschen Vorder-Bleichenberg mit ihrer wieder mehr nach Frankreich ausgerichteten heitern Lebensart. Prachtvoll waren die Gartenanlagen und die drei auf den Sommersitz zustrebenden Alleen.

Blumendecke

Der älteste Sohn der Familie von Roll-Reding, *Johann Ludwig Hugo von Roll* (1696—1746) war ebenfalls Hauptmann im Regiment d'Affry und Interpret am Ambassadorenhofe. Er heiratete die spanische Gräfin Clara Maria de Escalante und führte mit ihr ein grosses Haus am Stammsitz am Kronenplatz und im Sommerhaus Vorder-Bleichenberg.

1730 teilten die Brüder Johann Ludwig Hugo und Schultheiss Franz Viktor Augustin von Roll das Gut in zwei Teile, den vordern und hintern Bleichenberg zu je 160 Jucharten Land. Der letztgenannte baute sich 1739 das von Herrliberger gezeichnete Sommerhaus auf einer von Alleen umrauschten Gartenterrasse. Das schöne Besitztum kam 1831 an Franz Brunner, Kronenwirt, 1870 an Josef und Elisabeth Hänggi und 1894 an die Kongregation vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl (Asyl St. Elisabeth).

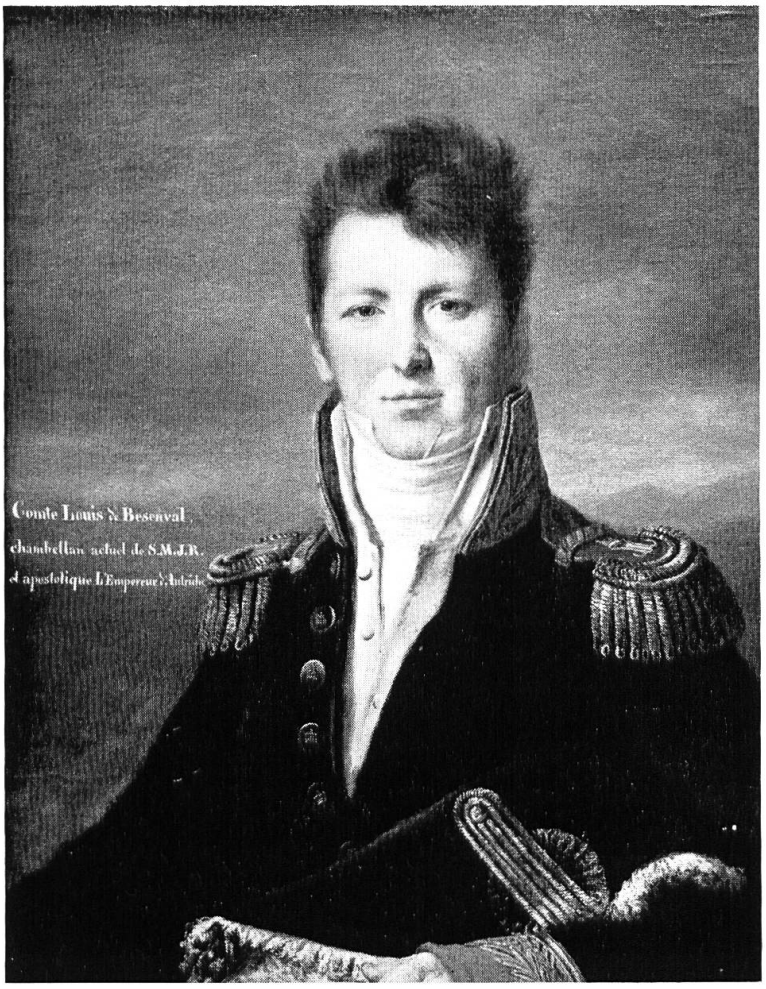
Georg Anton von Roll (1733—1795), der älteste überlebende Sohn

Johann Ludwig Hugos, führte die französische Gräfin Elisabeth Thérèse de Raigecourt heim. Sein einziges Töchterchen starb als Kind, so dass das Gut Vorder-Bleichenberg auf seine jüngere Schwester *Maria Ludovika von Roll* (1737—1825) überging, die letzte Besitzerin aus dem Stamm der von Roll von Emmenholz. 1760 vermählte sie sich in der Schlosskapelle auf Bleichenberg mit dem Stadthauptmann und Waisenvogt Urs Viktor von Roll (1711—1786) aus der ältern Johannäischen Linie.

Ludovika erlangte literarische Berühmtheit, figuriert sie doch im vierten Buch der Memoiren des venetianischen Weltreisenden und galant homme Giovanni Jacopo Casanova de Seingalt. Im Frühjahr 1760 fuhr sie, anlässlich einer Pilgerfahrt nach Einsiedeln, mit drei Begleiterinnen vierspännig im Hotel «Schwert» am Limmatquai in Zürich vor. Der Venetianer logierte gerade dort und war von der jungen Dame entzückt. Er beschreibt sie als «la belle amazone», eine elegante Brunette mit einem Teint von Lilien und Rosen und schön geschwungenen Brauen über den lebhaft blitzenden Augen. Sie trug ein eng anliegendes Reit- und Reisekleid und auf den dunklen Locken ein Satinhütchen mit lustig baumelnder Silberquaste. Um den Damen nahe zu sein, bestach Casanova den Kellner, dass er bei Tisch servieren dürfe. Ludovika amüsierte sich über den komischen Burschen, unter dessen Servierkittel die feinen Spitzenmanschetten und der venezianische Spitzenjabot hervorquollen. Bei der Abfahrt am folgenden Morgen beantwortete sie Casanovas begeisterte Blicke zwischen den Falten eines Zimmervorhanges mit einem gnädigen Winken. Mit einem Empfehlungsschreiben an den französischen Ambassador M. de Chavigny eilte Casanova in den nächsten Tagen nach Solothurn. Bei Hofe spielte Ludovika die Hauptrolle im Stück «L'Ecossaise» von Voltaire, in dem auch Casanova mitwirkte. Sie vermittelte ihm einen Aufenthalt von einigen Wochen im Sommerhaus ihres Onkels Urs Joseph von Roll-von Vigier in der Villa Riemberg bei Nennigkofen. Der lebensfrohe Gast hielt dort Bälle und Musikabende für den Ambassador und seine Gäste ab, das Ehepaar von Roll machte gern mit, doch liess sich Ludovika nicht für ein nächtliches Rendez-vous gewinnen. Mitte Juni 1760 setzte Casanova seine Schweizerreise nach Bern und in die Westschweiz fort. Zehn Jahre später machte er der Signora Capitanessa in Lugano seine Aufwartung, als Ludovikas Gatte Landvogt von Lauis (Lugano) war.

Am 2. Dezember 1816 trat Anna Ludovika von Roll das Gut Vorder-Bleichenberg für 59 800 Franken an Martin Besenval ab. Der Besitz umfasste ein Sommerhaus — das Schlösschen —, ein Lehenhaus mit Scheune und ein weiteres Nebengebäude, er mass 103 Jucharten Ackerland und 28 Jucharten Wald.

Graf Martin von Besenval.
Chambellan actuel
de S.M.J.R.
et apostolique l'Empereur
d'Autriche.



Die Aera Besenval von Brunnstatt 1816—1859

Der Stammvater der Familie Besenval, Martin Besenval, kam während des Dreissigjährigen Krieges als junger Mann von Torgnon im Aostatal über Augsburg als Silber- und Salzhändler nach Solothurn, wo er — mit einer Patriziertochter verheiratet — 1628 als Bürger aufgenommen wurde. Als geschickter Kaufmann wurde er in kurzer Zeit der reichste und einflussreichste Mann Solothurns. Seine Nachkommen wurden in den Freiherren- und sogar Grafenstand erhoben. Die Mitglieder der Familie Besenval bekleideten in französischen Diensten höchste politische und militärische Posten, wie keine andere Solothurner- und nur wenige Schweizerfamilien. Erst mit der Abdankung der Bourbonen im Jahre 1830 ging die Glanzzeit der Besenval zu Ende.

Graf *Martin Johann Joseph Bonaventura von Besenval* (1780—1853), der wie bereits erwähnt 1816 den Vorder-Bleichenberg gekauft hatte, war der

Gräfin
Charlotte von Besenval
geb. von Roll. Dame
de l'illustre ordre de la
Croix Etoilée
d'Autriche.

Sohn des Brigadiers Johann Viktor Besenval und der Anna Margaritha von Roll und Urenkel des Schultheissen Johann Viktor Besenval, der 1683 das Schloss Waldegg erbaute. Er heiratete 1809 Anna Karolina (genannt Charlotte) von Roll (1786—1829), die Tochter des Regierungsrates Leonz Ubald von Roll-Grimm von Wartenfels, des einzigen Sohnes des Ehepaares Urs Joseph und Ludovika von Roll. Graf Martin war Träger des Lazarusordens, verwaltete seine Güter, auf dem diplomatischen Parkett bewegte er sich als Kammerherr des Königs von Bayern und seiner königlich-kaiserlichen Majestät Franz II. von Oesterreich.

Ubald Viktor Leopold von Besenval (1812—1889) trat zufolge der Beziehungen seiner Eltern zum österreichischen Kaiserhaus in österreichische Dienste. Als Hauptmann eines Husarenregimentes erlitt er einen schweren Reitunfall und verlor den linken Arm. Er musste den Dienst in Wien quittieren, blieb ledig und wohnte bei seinem älteren Bruder Amédée in Paris.

Leopold von Besenval

Grossen Erfolg erntete er als Kunstmaler. In Solothurn sind von ihm drei Oelbilder erhalten: auf Schloss Waldegg ein kleineres Soldatenbild, in der städtischen Kunstsammlung ein prächtiges Herbstbild «Ausritt» und «Kosakenvedette am Don». Zufolge seiner Behinderung wurde er seinen sechs Geschwistern bevorzugt und erhielt 1853 den Vorder-Bleichenberg zugesprochen.

Die bürgerlichen Besitzer Hänggi, Marti und Gisi 1859—1902

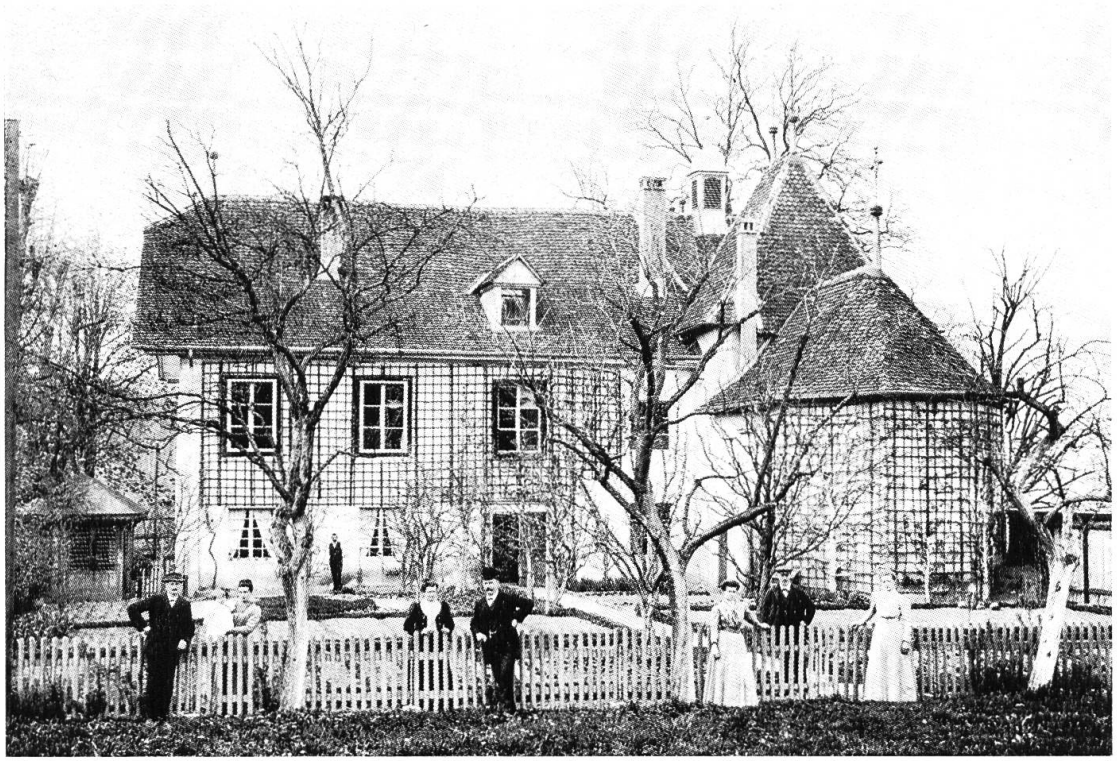
Nachdem Leopold von Besenval das Gut Vorder-Bleichenberg nur sechs Jahre besessen hatte, verkaufte er es 1859 an *Johann Hänggi* (1791—1868), dem auch das grosse Emmenholz mit drei Höfen in Zuchwil gehörte. Hänggis Lebenskurve zeigt einen steilen und grossartigen Aufstieg. Einst ein armer Bauernbub im Schwarzbubenland, lernte er in Liestal gründlich das Sattler-

Johann Hänggi

handwerk. Später liess er in Paris seine kaufmännischen Fähigkeiten spielen. In Solothurn gründete er am Marktplatz ein Ledergeschäft en gros und machte gute Geschäfte an den Zurzacher Messen.

Äusserst erfolgreich war Hänggi auch als Landökonom. Er kaufte 1844 bei Delsberg die drei Höfe Nesselhof, Hasenburg und Rohrberg mit einer Ausdehnung von zusammen 850 Jucharten. Die Urbarmachung dieses riesigen Besitzes leitete er selbst, es entstand ein Mustergut, das in der damaligen Zeit der Futterknappheit den bedrängten Bauern helfen konnte. Ausgezeichnet gediehen Hänggis neue Getreide- und Kartoffelsorten aus England und Übersee. Seine Kinder *Josef, Johann und Katharina Hänggi* verkauften am 22. Februar 1868 nach dem Tode ihres Vaters den Hof Vorder-Bleichenberg, den sie schon sechs Jahre vorher übernommen hatten, an *Johann Jakob Marti* von Sumiswald. Der Kaufpreis für rund 100 Jucharten Land, das Schlösschen und die Oekonomiegebäude betrug 95 200 Franken. Die Familie Marti wohnte im Schlösschen und bewirtschaftete selbst das grosse Gut.

Eine Generation später, 1889 beim Tode von J. J. Marti, wechselte der Vorder-Bleichenberg erneut seinen Besitzer: Eigentümer wurden *Joseph Gisi* von Lostorf (1848—1902, Nationalrat und Bauernführer, und seine Schwester Anna Maria Gisi. Gisi war ein rühriger Agronom, der seinen Landbesitz gegen den Schöngrün bedeutend vergrösserte, woran noch heute das Gisihübeli südlich von Solothurn erinnert.



Das Schlösschen um 1900

Staatsdomäne 1902—1970

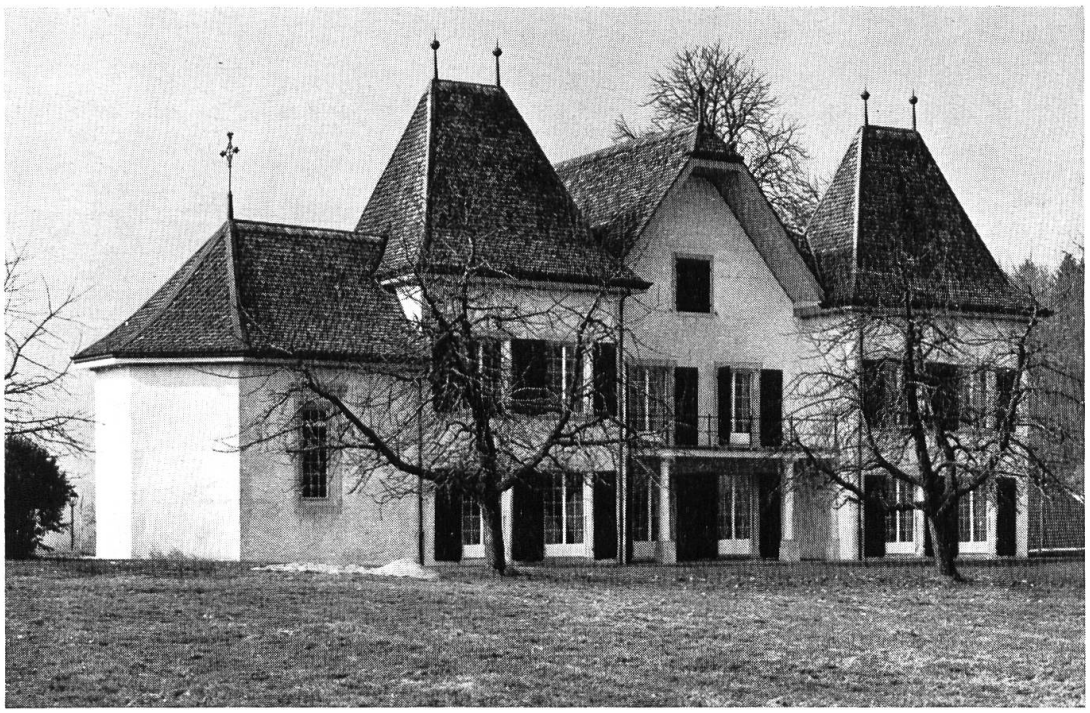
Der Staat Solothurn, der bereits durch Bürgschaft an den Vorder-Bleichenberg gebunden war, übernahm 1902 das Gut von den Erben Gisis in einer Ausdehnung von 290 Jucharten und liess es in der Folge von der Strafanstalt Oberschöngrün aus bewirtschaften. Im Schlösschen wurden zunächst landwirtschaftliche Winterkurse abgehalten, die jedoch 1909 ins ehemalige Waisenhaus in der Steingrube verlegt wurden. Dann diente das Schlösschen als Behausung der Meisterknechts und als Vorratskammer, wegen seines baufälligen Zustandes aber verlor es auch diese Zweckbestimmung, neue Personal-

Das Schlösschen zu Beginn der Wiederherstellungsarbeiten

häuser wurden bezogen, das Schicksal des einst so stolzen Baues schien besiegelt. Jahrelang hatte die kantonale Denkmalpflege sogar gegen Abbruchabsichten zu kämpfen.

Übergang an die Moos-Flury-Stiftung 1970 und Restauration 1970/71

Zu Beginn des Jahres 1968 vermachte Bauingenieur und Oberst Fritz Moos-Flury der Einwohnergemeinde Biberist eine bedeutende Gemäldesammlung von 192 Meisterwerken neuerer Schweizer Maler (Amiet, Berger, Morgenthaler u. a. m.) sowie 200 000 Franken mit der Bestimmung, diese als geschlossene Sammlung in geeigneter Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auf die Initiative von zwei Biberister Einwohnern hin (Eingabe von R. Klöti und R. Müller an den Gemeinderat) setzte sich die glückliche Idee durch, das hochherzige Geschenk im Schlösschen Vorder-Bleichenberg würdig unterzubringen. Die Moos-Flury-Stiftung erhielt das baufällige Gebäude im Februar 1970 vom Kanton geschenkt (dazu ein Grundstück von 48 a im



Ostansicht

Baurecht auf 200 Jahre). Dank namhafter Subventionen von Bund und Kanton konnte die Renovation gewagt werden, die Stunde der Wiedererweckung für das Schlösschen hatte geschlagen.

Die Pläne von Architekt Oskar Sattler, Solothurn, befolgten alle Regeln der modernen Denkmalpflege und vereinigten diese in glücklicher Weise mit praktischen Neuerungen im Bauwesen. Als Berater der vom Stiftungsrat eingesetzten Baukommission unter dem Präsidium von Ammann Alois Zuber wirkte mit der solothurnische Denkmalpfleger Dr. G. Loertscher, als eidgenössischer Experte amtete Hermann von Fischer, kantonaler Denkmalpfleger, Bern. Unter der überaus umsichtigen und einsatzfreudigen Bauleitung von Rudolf Klöti wurden von freiwilligen Helfern unzählige Stunden harter Fronarbeit geleistet. Morsche und unschöne Anbauten wurden entfernt und so die edlen Linien und Proportionen wieder hergestellt. Bei der innern Sanierung mussten nachträgliche Zwischenwände entfernt werden. Es galt, den Dachstock zu erneuern, die schön profilierten Einfassungen von Türen und Fenstern zu bearbeiten, neue Böden einzubringen. Unnötig zu sagen, dass dem zukünftigen Verwendungszweck als Museum natürlich nur moderne elektrische, sanitäre und isoliertechnische Lösungen gerecht werden konnten.

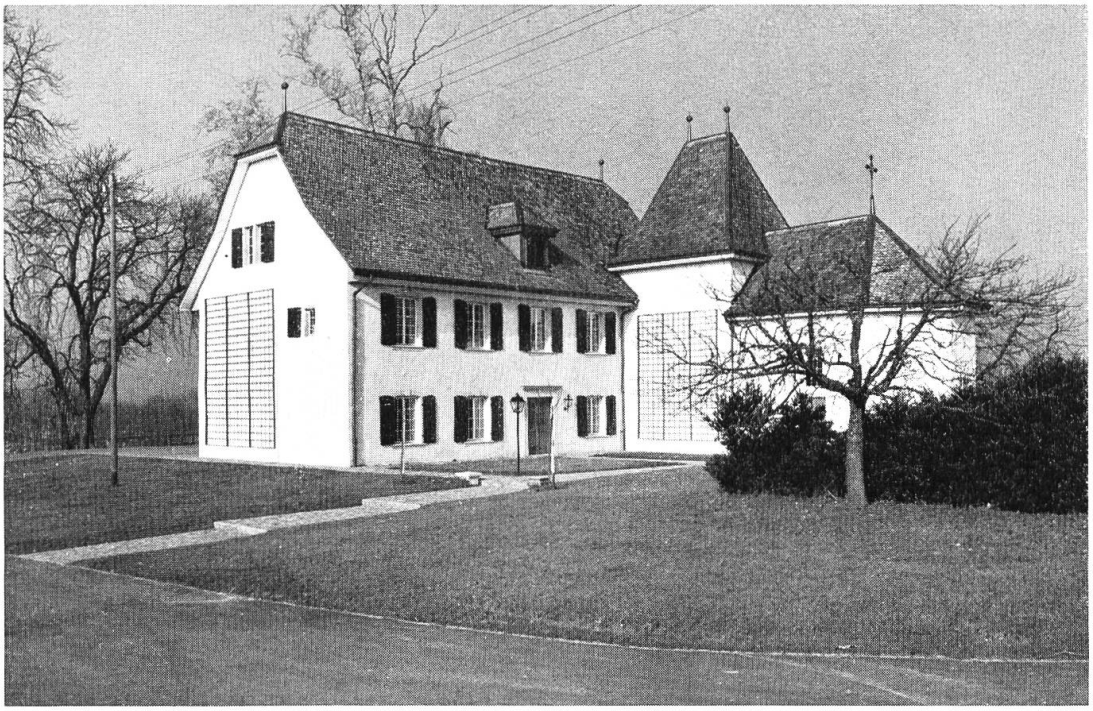
Restaurator Josef Fischer aus Bern restaurierte die vorhandenen Holzdecken, mit feinem Einfühlungsvermögen liess er die alte Farbenpracht wieder aufleben und ergänzte Fehlendes. Glanzstücke seiner Arbeit sind die Vergoldung der von Lothar Knöchel restaurierten Stukkaturen des Theatersaales und die Wolkendecke der Kapelle.

In einer Nische des Hauptraumes im Erdgeschoss wurde ein vom Staat Solothurn geschenkter Wisswald-Ofen, aus dem Kloster St. Joseph stammend, wieder aufgebaut. Die Stadt Solothurn schenkte den prächtigen Brunnen für die gerade durch ihre Schlichtheit bestechend schöne Gartenanlage. Dieser Brunnen hatte früher in der Fegetzallee gestanden.

Es ist unmöglich, all der ungezählten tüchtigen Helfer hier zu gedenken, die es ermöglichten, dass das Schlösschen in der unglaublich kurzen Zeit von 1½ Jahren praktisch aus einer Ruine zu alter Pracht auferstehen konnte. Ein grossartiges Volksfest — das Schlössli-Fest — unterbrach den Gang der Arbeiten im Herbst 1971 für kurze Zeit, wobei erstmals die Wanddekorationen einheimischer Künstler an den zukünftigen Zweck des Baues gemahnten. Dieses Volksfest war aber auch Anlass, dass das renovierte Bauwerk vielen Biberistern und Einwohnern umliegender Gemeinden als «ihr» Schlösschen ans Herz wuchs. Das Schlösschen Vorder-Bleichenberg, ein neugeschenktes Juwel im Kranze der stolzen und traditionsreichen Landsitze rund um die Residenz herum, verspricht für die Region ein wahres Kulturzentrum zu werden. Es sind diese vornehmen, alten Landsitze Blumen im grünen Teppich der heimatlichen Landschaft, von denen ein Spruch auf der alten, bemalten Blumendecke sagt:

«Sunt flores sidera terrae. — Die Blumen sind die Gestirne der Erde».

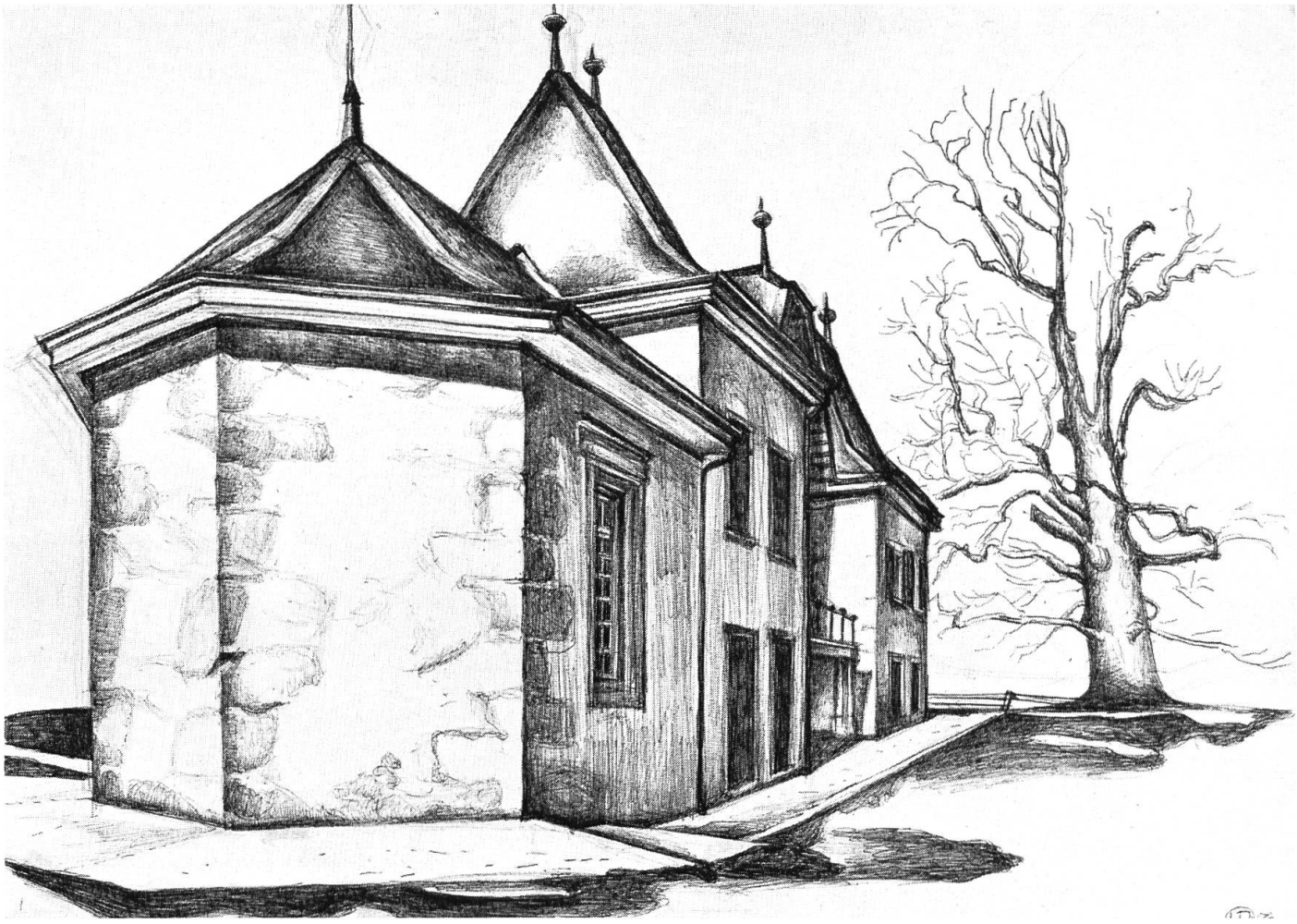
Quellen- und Literaturnachweis: Ältere und neuere Grundbücher. — *Pierre Grellet,* Les aventures de Casanova en Suisse. Lausanne 1919. — *Rudolf Klöti,* Notizen der Geschichte und Restauration des Schlösschens (Manuskript) 1971. — *Edgar Schlatter,* Das Bürgerhaus der Schweiz, Band XXI, Solothurn. Zürich 1919. — *Ludwig Rochus Schmidlin,* Genealogie von Roll. Solothurn 1914. — *Dr. Hans Sigrist,* Die Solothurner Schultheissen Johann Viktor Besenval und Johann Ludwig von Roll. Vortrag im Hist. Verein 1971. — *Georg von Vivis,* Genealogie Besenval. Bulletin de la Soc. académique Aoste 1913. — *Johann Walther,* Vater Johann Hänggi, Solothurn 1859.



Südwestansicht

Übersicht über die Schlossbesitzer:

1602 – 1816	von Roll von Emmenholz
1816 – 1859	Besenval von Brunnstatt
1859 – 1868	Hänggi
1868 – 1889	Marti
1889 – 1902	Gisi
1902 – 1970	Staat Solothurn
seit 1970	Moos-Flury-Stiftung



Zeichnung von Rudolf Häsler

Wir danken
dem «Verein der Freunde des Schlösschens Vorder-Bleichenberg Biberist»
für die uns zur Verfügung gestellten Klischees.
Reproduktionen der Ahnenbilder mit freundlicher Genehmigung
der Herren Viktor von Roll und Dr. Charles von Sury